

Die Seeländerin Jenny Perret will das WM-Ticket lösen und im Rennen um Olympia bleiben

Mit dem Sieg am Curlingturnier von Gstaad im Mixed Doubles hat die Seeländerin Jenny Perret mit Martin Rios für einen Paukenschlag gesorgt. Im März will das Duo in Biel das WM-Ticket lösen.

Patric Schindler

Im Sportzentrum von Gstaad hat erstmals ein internationales Turnier im Mixed Doubles stattgefunden. Zwölf Topteams aus neun europäischen Nationen kämpften um den Sieg. Bei der Premiere hieften sich Jenny Perret und Martin Rios zuoberst aufs Podest. Noch haben die Sutzerin und der Glarner in dieser Saison erst fünf Turniere ausgetragen.

«Wir haben uns immer für die Playoffs qualifizieren können. Mit dem bisherigen Verlauf der Saison können wir zufrieden sein», sagt Perret. Und mit dem Triumph im Saanenland sorgte das Duo schon mal für ein Ausrufezeichen. «Der Erfolg in Gstaad bedeutet mir deshalb auch viel, weil ich dort als Kind jeweils in den Ferien war und mich viel mit dieser Region verbindet», sagt sie.



Jenny Perret und Martin Rios spielen schon die elfte Saison zusammen. Nächstes Jahr wollen sie sich in Biel für die WM qualifizieren (Quelle: Keystone/Salvatore Di Nolfi)

Das Saisonziel der Olympia-Zweiten von Pyeongchang ist klar: Ab dem 20. April wollen sie die Schweiz an den Weltmeisterschaften im schwedischen Östersund vertreten. Voraus-

setzung dafür ist nicht etwa eine Saison mit konstant guten Leistungen, sondern eine Woche, in der die Tagesform entscheidend ist. Vom 28. Februar bis am 3. März findet in der Tissot Arena in Biel die Schweizer Meisterschaft im Mixed Doubles statt. Wer dort triumphiert, reist an die WM nach Skandinavien.

«Die Schweizer Meisterschaft wird deshalb das wichtigste Turnier der Saison für uns sein», sagt Perret, die diesen Samstag ihren 32. Geburtstag feiert. Ein Verpassen der WM wäre für die Weltmeisterin von 2017 eine grosse Enttäuschung. Und es wäre auch das Aus im Rennen um ein Olympia-Ticket, da der Entscheid, wer an die Winterspiele von 2026 in Mailand und Cortina d'Ampezzo fährt, bereits nächsten Frühling an der WM fallen wird.

Um im Februar und im März im Seeland ihre maximale Leistung abrufen zu können, bestreitet das Duo immer auch Turniere im Ausland, um sich mit den besten Teams der Welt zu messen. Am Sonntag geht es bereits zum zweiten Mal in dieser Saison nach Nordamerika. In Kanada bestreiten Perret und Rios zwei Turniere.

In den USA geboren

Wenn Perret in Nordamerika spielt, trifft sie dort nicht nur auf starke Teams, sondern sie steht auf jenem Kontinent im Einsatz, auf dem sie das Licht der Welt erblickte. Die Seeländerin wurde in Schaumburg, das in der Nähe von Chicago im Bundesstaat Illinois liegt, geboren. Ihr Vater arbeitete dort drei Jahre lang. Als zweijähriges Kind kam sie dann in die Schweiz.

«Ich habe zwar auch den amerikanischen Pass, ansonsten habe ich keine Verbundenheit mit dem Land», sagt sie. Nur in den Ferien oder wenn ein Curlingturnier in den USA auf dem Programm steht, kehrt sie dorthin zurück. Und wenn sie nach Nordamerika reist, um Curling zu spielen, finden die meisten Turniere sowieso in Kanada statt.

In Kanada geht es Perret nicht nur darum, an den Turnieren weit nach vorne zu stossen, sondern auch spielerisch zu überzeugen. «Wir haben in dieser Saison wie vorletztes Wochenende in Schottland auch schon eine sehr gute Leistung gezeigt, sind aber trotzdem im Viertelfinal aus dem Turnier ausgeschieden», erklärt Perret, die in Lyss wohnt.

Wäre Olympia 2036 eine Option?

Ob Perrets allenfalls dritte Olympia-Teilnahme in Italien auch ihre letzte sein würde, weiss sie noch nicht. Sie spielte bereits mit dem Gedanken, nach den Olympischen Spielen von Peking 2022 zurückzutreten, entschloss sich aber dennoch, einen weiteren olympischen Zyklus als Spitzencurlerin in Angriff zu nehmen.

Dank ihres Arbeitgebers, der Stadler Stahlguss AG in Biel, der auch der Hauptsponsor ihres Teams ist, kann sie Spitzensport und Beruf gut miteinander verbinden. «Ich kann auch von überall aus arbeiten», sagt Perret, die in der Produktionsplanung tätig ist. Das komme ihr sehr entgegen. Diese Flexibilität sei eine wichtige Voraussetzung, um wieder an den Olympischen Spielen teilzunehmen.

Die Olympischen Spiele in China waren wegen der Pandemie nicht mit jenen von Südkorea vergleichbar. «Ich wollte nicht mit solchen Olympischen Spielen meine Karriere beenden», sagt sie. Es hätte sich nicht gut angefühlt. Wenn alles rundläuft und sie sich mit Rios für die Olympischen Spiele in Italien qualifiziert, muss dies aber nicht der letzte Grossanlass der Spitzensportlerin gewesen sein.

Im Curling kann man sich auch noch im Alter von 50 Jahren mit den besten der Welt messen. Die 31-Jährige hat also noch alle Zeit der Welt, sich über ein Karriereende Gedanken zu machen. Klar ist: «Wenn ich weiter Curling auf hohem Niveau spiele, dann mache ich es mit der nötigen Professionalität», sagt sie.

Die Konkurrenz wird stärker

Wenn Perret und Rios, die zurzeit in der Weltrangliste auf dem 4. Rang liegen, weiterhin international konkurrenzfähig bleiben wollen, müssen sie nach wie vor viel in ihren Sport investieren. «Mixed Doubles wird immer beliebter», sagt die Seeländerin. Der Hauptgrund liegt auf der Hand, denn seit das Zweier-Curling 2018 erstmals in Südkorea olympisch wurde, reitet diese Disziplin auf einer Erfolgswelle.

Eine Rückkehr ins Vierer-Curling, in dem die Schweizerinnen und Schweizer seit Jahrzehnten Medaillen an Grossanlässen am Laufmeter sammeln, ist für Perret zurzeit keine Option. «Ich spiele sehr gerne Mixed Doubles und fühle mich so wohl», sagt sie. Schon die elfte Saison bildet sie zusammen mit Martin Rios ein Team. Ein Duo, das in diesem Zeitraum mit Abstand das erfolgreichste Team der Schweiz ist (unter anderem WM-Gold und Olympia-Silber).

Perret, die vor allem in der Tissot Arena trainiert, hat an den Olympischen noch Luft nach oben. Aufgrund ihres Alters könnte sie wohl noch etwa vier- bis fünfmal im Mixed Doubles an Olympischen Spielen teilnehmen. Und da das IOC der Schweiz die Winterspiele 2038 in Aussicht stellt, könnte die Seeländerin im besten Fall im Alter von 46 Jahren in Biel Olympiasiegerin werden.